

Die Position der Kirchen und Religionsgemeinschaften zur Zukunft Europas

Dr. Arsenios Kardamakis, Metropolit Arsenios von Austria

Mittwoch, 9. Dezember 2020

Meine Damen und Herren Mitglieder des Europäischen Parlaments,
Liebe Freunde,

Gestatten Sie mir, bevor ich Ihnen diese wenigen Gedanken darlege, jeden einzelnen von Ihnen heute zu begrüßen und Ihnen für die Einladung zu danken, vor dieser erhabenen Versammlung zu sprechen.

Das Thema, das uns heute zusammenführt, ist wichtig, um nicht zu sagen essentiell, weil der Platz der Religionen ein so wesentlicher Bestandteil des großen europäischen Projekts ist, und dies schon seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs. In der Tat ist Europa ständig mit der Frage nach seiner Definition und seinen Grenzen konfrontiert. Und doch befindet es sich in einem Zustand ständiger Metamorphose. Seine Realität ist beispiellos. Wirtschaftlich geeint, um mehrere Pole herum organisiert und von einer Gemeinschaft von Nationen verwaltet, die ständig daran arbeiten, sich selbst getragen von gemeinsamen Werten zu definieren, ist Europa aufgerufen, einen neuen Weg zu finden, der es ermöglicht, den heutigen Herausforderungen zu begegnen, von der Ungleichheit der Generationen bis zur geographischen Ungleichheit, von den Versuchungen der Ausgrenzung bis zur Hegemonie, vom Populismus bis zum Zerfall des europäischen Versprechens. Sicherlich hat die Coronavirus-Pandemie auch die schrecklichen Ungleichheiten auf allen Ebenen - lokal, national und regional – verschärft, so wie sie auch die Religionsfreiheit in Europa bis in die Grundfesten erschüttert hat.

Welche Position sollten Kirchen und Religionsgemeinschaften angesichts dieser Herausforderungen in Bezug auf die Zukunft Europas einnehmen? Wie könnten sie ihr wertvolles spirituelles und moralisches Erbe, ihr tiefes Wissen um den Menschen und ihre philanthropischen Traditionen sinnvoll nutzen?

In den letzten Jahrzehnten waren wir Zeugen einer Neubewertung der Rolle der Religion in der menschlichen Existenz. Es ist kein Zufall, dass heute an die Stelle des Diskurses über die kommende "postreligiöse" Ära der Diskurs über die "postsäkulare Periode" getreten ist, in der die Religionen eine herausragende öffentliche Rolle beanspruchen und spielen und wieder allen bemerkenswerten Bemühungen der Menschheit beteiligt sind. Die Hauptfrage ist heute nicht, wann die Religion völlig aus dem Rampenlicht der Geschichte verschwinden wird, sondern wie lange es dauern wird, in einer Gesellschaft zu überleben, die völlig

von ihren religiösen Wurzeln abgeschnitten ist. Der moderne Versuch, eine Gesellschaft auf atheistische oder religionsunabhängige Prinzipien zu gründen, ist gescheitert. Religion bleibt eine zentrale Dimension des menschlichen Lebens, sowohl persönlich als auch gesellschaftlich. Ohne Bezug zur Religion ist es unmöglich, die Vergangenheit zu verstehen, die Gegenwart zu analysieren oder sich die Zukunft der Menschheit vorzustellen.

Europa ist und bleibt trotz seiner Schwierigkeiten, die wir alle kennen, trotz der Identitätsfragen, die nie ganz überwunden wurden, der Prototyp eines politischen, wirtschaftlichen und sozialen Projekts, das zur Versöhnung und damit zum Frieden beiträgt. Angesichts der gegenwärtigen Neugestaltung der Welt bezeugt Europa die Möglichkeit einer Region, die freilich nicht ohne Spannung ist, aber ohne Krieg lebt und so vor allem dem Frieden dient. Religion und Glaube spielen dabei eine zentrale Rolle - hat Jacques Delors in ihnen nicht "die Seele Europas" gesehen?

Jedoch wird das Religiöse zu oft zur Spaltung herangezogen. Leider liefern die anhaltende Explosion des religiösen Fundamentalismus und die schrecklichen Gewalttaten im Namen Gottes und der Religion Argumente, die gegen Religionen ins Feld geführt werden und so zu einer negativen Wahrnehmung von Religion führen.

Ich möchte hier sagen, dass es nicht so sehr eine Frage der Religion ist, sondern vielmehr eine Frage der Repräsentation, d.h. die religiöse Dimension zu nutzen, um sich selbst zu definieren und sich dadurch von anderen abzugrenzen. Dies bringt Phänomene hervor, die bis zur Sakralisierung zahlreicher Aspekte der Identität und insbesondere der nationalen Identitäten gehen. Politische Namen nehmen eine heilige Dimension an. Nationale Diskurse sind ebenso viele Katechismen. Orte der Erinnerung werden zu Kapellen. Der religiöse Pluralismus, auf dem die Beziehungen zwischen den verschiedenen spirituellen Traditionen beruhen, ist ein perfektes Spiegelbild dieser Schwierigkeiten. Erinnerungen tragen noch immer die schmerzhaften Narben der Geschichte. Die Europäische Union spielt in dieser Hinsicht eine entscheidende Rolle. Es ist in der Tat notwendig, Samuel Huntingtons Thesen über den "Kampf der Kulturen" zu überwinden. Das Nachdenken über die regionale Integration von Staaten muss daher mit der Behandlung interreligiöser und interkultureller Fragen verknüpft werden. Der europäische Kontext sollte ein Nährboden sein, um dieses Ziel zu erreichen.

Meine Damen und Herren,

Europa definiert sich erst durch seine Zukunft. Damit meine ich, dass wir, wenn wir uns nur auf seine Vergangenheit konzentrieren, Gefahr laufen, durch eine ungesunde und blendende Form der Faszination gelähmt zu werden, die zur Enge und damit zur Spaltung führt. Der Blick nur auf die Gegenwart ist auch eine Gefahr für das europäische Projekt, eine egoistische Selbstzufriedenheit. Sich in die Zukunft zu projizieren bedeutet andererseits, sowohl die Vergangenheit als auch

die Gegenwart zu umarmen und der Welt das anzubieten, was Claude Lévi-Strauss als "das Maximum an Vielfalt" definiert, wenn er vom Dialog spricht.

Die Glaubwürdigkeit der Religionen hängt daher weitgehend von ihrem Engagement für den Frieden ab, dessen Weg in unserer Zeit der interreligiöse Dialog und das gemeinsame Zeugnis angesichts der großen Herausforderungen unserer Zeit ist. Der Dialog ist das wirksamste Mittel zur Problemlösung und fördert Vertrauen und gegenseitige Akzeptanz. Als solche ist er eine Geste und eine Quelle der Solidarität. Noch nie zuvor in der Geschichte hatten Menschen die Möglichkeit, so viele positive Veränderungen für so viele Menschen und die Weltgemeinschaft allein durch Begegnung und Dialog herbeizuführen. Es stimmt zwar, dass wir uns in einer Krisenzeit befinden, aber es muss auch betont werden, dass die Möglichkeiten für Kommunikation und Zusammenarbeit noch nie so groß waren wie heute. Die Menschheit ist aufgerufen, zu reagieren und gemeinsam zu handeln und als Ganzes für unsere gemeinsame Gegenwart und Zukunft zu arbeiten. Niemand - nicht eine Nation, nicht ein Staat, nicht Wissenschaft und Technik, nicht eine Kirche oder eine Religion - kann sich den heutigen Problemen allein stellen. Wir brauchen einander, wir brauchen eine gemeinsame Mobilisierung, gemeinsame Anstrengungen, gemeinsame Ziele, eine Religion, die nicht die Erde um des Himmels willen und die Gegenwart um der Zukunft willen verrät. Eine wahre Religion entbindet den Menschen nicht von seiner Verantwortung in der Welt und für die Welt. Im Gegenteil, sie stärkt das Engagement der Menschen für Verantwortung und Handeln und vertieft gleichzeitig ihr Zeugnis für Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden.

Die fundamentale Rolle der Religionen bei der Gestaltung der Zukunft Europas besteht daher darin, den Dialog zu fördern. Um es direkter auszudrücken: Die Zukunft Europas liegt in ihrer Fähigkeit, den Dialog und insbesondere den interreligiösen Dialog zu fördern. Alle religiösen Führer sind hier, um diesen Prozess zu erleichtern. Als Inspiration hierfür kann insbesondere die Arbeit der Heiligen und Großen Synode der Orthodoxen Kirche dienen, die 2016 auf Kreta getagt hat und die festgehalten hat: „Ein offener interreligiöser Dialog trägt zur Entwicklung gegenseitigen Vertrauens bei der Förderung von Frieden und Versöhnung bei. Die Kirche kämpft dafür, "Frieden von oben" auf der Erde greifbarer zu machen. Wahrer Friede wird nicht mit Waffengewalt erreicht, sondern nur durch Liebe, die "nicht ihren Vorteil sucht" (I Kor 13,5). Der Balsam des Glaubens muss dazu dienen, die alten Wunden der anderen zu verbinden und zu heilen, und nicht dazu, neue Brutstätten des Hasses zu entfachen.“

Das ist meines Erachtens die Rolle der Kirchen und der Religionsgemeinschaften in dem großen europäischen Projekt, welches wir als das unsere betrachten, wenn dieses auch in Zukunft gedeihen soll.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.